Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 12 (1934)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 3 Mariastein, September 1934 12. Jahrgang

Wohl jeder trägt sein Kreuz!

Ob reich, ob arm, wohl jedem wird sein Kreuz,
Ob auf der Menschheits Höh'n, ob tief im Staube,
Ob jung, ob alt, wohl jeden drückt die Last,
Und leichter macht sie nur Vertrauen und Glaube.

Drum klage nicht! Dein Kreuz ein Heiligtum,
Wie jenes Kreuz auf des Erlösers Schultern,
Hüll' ein in deiner Liebe gold'nen Schrein.
In Demut fromm wall' in dem Heer von Duldern.

Ein Jerusalem-Pilger.

Gottesdienst-Ordnung

16. Sept.: 17. Sonntag nach Pfingsten und zugleich eidgen. Bettag. Beim Hochamt und der Vesper ist Aussetzung des Allerheiligsten und Segen.

17.—20. Sept. findet der 1. Kurs der Priester-Exerzitien statt.

18., 19. u. 20. Sept: ist morgens 8 Uhr ein levit. Hochamt und abends 8 Uhr: Aussetzung, Miserere und Segen.

21. Sept.: Fest des hl. Apostels Mathäus. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

23. Sept.: 18. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium von der Heilung eines Gichtbrüchigen. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

26. Sept.: In der Diözese Basel: Kirchweihfest der Kathedrale von Solothurn. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

29. Sept.: Fest des Erzengels Michael. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

30. Sept.: 19. Sonntag nach Pfingsten, in der Diözese Basel das Fest der hl. Urs und Viktor, Mart., Stadt- und Landpatrone von Solothurn. Evangelium über das Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

3. Okt.: Erster Mittwoch des Monats Oktober und darum Gebetskreuzzug gegen die Gottlosen-Bewegung. Vormittags 10 Uhr ist ein Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden. Nachmittags 3 Uhr ist Predigt und gemeinsame Sühnegebetsstunde. Vor wie nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

5. Okt.: Fest des hl. Plazidus und seiner Gefährten, Mart., und zugleich erster Freitag des Monats. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

7. Okt.: 20. Sonntag nach Pfingsten und zugleich das Fest des hl. Rosenkranzes. Evangelium über Mariä Auserwählung zur Mutter Gottes. Hl. Messen von halb 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nach demselben ist bei günstiger Witterung eine kurze Prozession mit dem Allerheiligsten und am Schluß derselben sakramentaler Segen. Nachm. 3 Uhr ist Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

8.—9. Okt. findet der 2. Kurs der Priester-Exerzitien statt.

9., 10. u. 11. Okt ist morgens 8 Uhr ein levit. Hochamt und abends 8 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten, Miserere und Segen.

11. Okt.: Fest der Mutterschaft Mariä. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

12. Okt.: Fest des hl. Pantalus, Bischof u. Mart.

14. Okt.: 21. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium vom barmherzigen Knecht. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

16. Okt.: Fest des Hl. Gallus, Abtes. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

18. Okt.: Fest des hl. Lukas, Evangelist. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

18.—21. Okt. sind Exerzitien für französisch sprechende Arbeiter (Jocistes).

Exerzitien in Mariastein

17.– 20. Sept.: Für Priester.
8.—11. Okt.: Für Priester.
18.– 21. Okt.: Für französischsprechende Arbeiter (Jocistes)

Die Exerzitien beginnen jeweilen am erstgenannten Tage abends 7 Uhr und schließen am zweitgenannten Tage nachmittags so, daß in Basel die letzten Züge noch erreicht werden können.

ROSENKRANZKÖNIGIN

Wer hat mit so sinniger Rosenpracht
Umwunden dein Bild so hehr?
Du hast wohl selbst diesen Kranz gebracht,
Maria, zur Erde her!
Die Blumen so goldenfarbig und glüh,
Die wachsen im Tale nicht!
So blühet der Himmel spät und früh,
So strahlet der Sterne Licht.
So leuchtet der Engel Gewandung loh,
Die droben im Glanze geh'n;
Der Heiligen Kronen, die schimmern so,
Die dort deinen Thron umsteh'n.
Und horch, der „Seligen Geister" Chor,
Wie er jubelnd braust aus dem offenen Tor:
Wende, o Rosenkranzkönigin du,
Deine barmherzigen Augen uns zu.

Wer hat mit so sinniger Rosenpracht
Umwunden dein Bild so hehr?
Du hast wohl selbst diesen Kranz gebracht,
Maria, zur Erde her!
Denn Tropenblumen, so grell und bunt,
Gedeihen nicht auf der Flur,
Die wurzeln in glühendheißem Grund
Und nähren von Tränen sich nur.
Den Knospen, von brennender Sehnsucht gesprengt,
Entquillen sie rot wie Blut;
Die Blüten schimmern vom Feuer gesengt,
Die Blätter begossen von Glut.
Und horch, wie klagend tönet und weich
Das Fleh'n aus der „Armenseelen" Reich:
Wende, o Rosenkranzkönigin du,
Deine barmherzigen Augen uns zu!

Wer hat mit so sinniger Rosenpracht
Umwunden dein Bild so hehr?
Du hast wohl selbst diesen Kranz gebracht,
Maria, zur Erde her!
Und hast du die Rosen, die hier erblüh'n,
Mit Liebe geflochten darein,
Die Blumen, die tränenbetauet glüh'n
In des Menschenherzens Schrein,
Verbunden hast du im Rosenkranz,
Der Kirche dreifaches Reich,
In den Blüten von goldenem, purpurnem Glanz,
In den irdischen Rosen so bleich.
Und horch, im mächtigen Wechselgesang
Der „streitenden Kirche" Wiederklang:
Wende, o Rosenkranzkönigin du,
Deine barmherzigen Augen uns zu.

Jos. Wipfli, Prof.

Der erste Krankentag in Mariastein

1. Der Auftakt.

Das war ein Erlebnis, wie die Geschichte von Mariastein noch kein derartiges aufweist, ein Krankentag, so groß und trostvoll, wie man ihn schöner nicht hätte träumen können. In den Annalen der Wallfahrt wird derselbe ein Ruhmesblatt bleiben. Nach dem Maria-Trostfest dürfte es wohl der größte Gnaden- und Segenstag sein für Kranke wie für Gesunde. Vorbereitung und Durchführung klappte tadellos, ohne uns zu verhehlen, daß da und dort noch etwas besser gemacht werden kann.

Auf die Mitteilung von einem Krankentag am großen Wallfahrts- und Gnadenort Mariastein haben viele Kranke nicht bloß aufgejubelt, sondern sich heiß gesehnt nach dem Tag und der Stunde des außerordentlichen Ereignisses. Das zeigte die allgemeine Begrüßung desselben, wie auch die rasche und zahlreiche Anmeldung von Kranken der angrenzenden Kantone Baselland und Baselstadt, Bern und Solothurn, sowie der Nachbarländer Elsaß und Baden. Im Elsaß dürfte von Leimen bis Mülhausen hinunter keine Gemeinde gefehlt haben, die nicht einige Kranke zur Gnadenmutter gebracht. Bei den armen Kranken selbst war es sicher nicht Sensation, Sucht nach Neuheiten oder Lust, eine schöne Autofahrt zu machen, sondern ein lichtvoller Hoffnungsstern auf Erlösung oder Linderung eines langwierigen körperlichen oder seelischen Leidens. Wenn jeder Kranke schon auf den Rat eines guten Freundes oder erfahrenen Arztes wieder neuen Mut und Hoffnung auf Besserung faßt, um wie viel mehr muß dann ein gläubiger Christ aufatmen und aufjubeln, wenn es heißt: Jesus, der göttliche Krankenfreund kommt zu mir oder ich darf zu ihm gehen und seiner heiligen Mutter. Jesus und Maria haben nicht bloß Verständnis für jedes Leid und jeden Schmerz, haben nicht bloß ein Herz voll Liebe und Erbarmen zu den armen und kranken Menschen, sondern auch die Kraft und Macht zu helfen.

Auf den schönen, sonnigen Frauentag von Mariä Himmelfahrt, an dem wie gewöhnlich viele Pilger nach Mariastein wallfahrteten, folgte der doppelt sonnige Krankentag, sonnig der Natur und Gnade nach, sonnig für Leib und Seele, sonnig für Gesunde und Kranke. Am Vorabend ward eine genügende Anzahl von Liegestühlen und Lehnsesseln im Chor und Schiff der Basilika zurecht gestellt worden. Nebst den eigenen des Klosters, waren solche vom St. Klaraspital, der hl. Geistpfarrei, der Krankensektion St. Klara in Basel, wie auch dem Spital in Laufen bereitwilligst zur Verfügung der lb. Kranken gestellt worden, ebenso auch Fahrstühle. Dieselben wurden unentgeltlich von dienstbereiten Chauffeuren hin- und zurückgeführt. Es sei deshalb auch hier nochmals allen, die zur Vorbereitung und zum schönen Verlauf des Tages irgendwie beigetragen haben, insbesondere auch dem Arzt, den Sanitätern, den Krankenschwestern der herzlichste Dank ausgesprochen.

In goldenem Sonnenglanz erwachte der 16. August. Wie mögen die lieben Kranken in aller Frühe schon aufgejubelt haben, bei der Mitteilung: es ist herrlich schönes Wetter. Oh, das tut einem Kranken zu Hause gut, geschweige denn auf einer beschwerlichen Reise. Von 6—9 Uhr drängen sich die Pilgerscharen zu den Gnadenquellen der hl. Kirche; dabei waren ohne Zweifel auch viele leichter Kranke. Gleichzeitig wurden fortlaufend

hl. Messen zelebriert. Um halb 9 Uhr verkündet die große Glocke den außerordentlichen Festtag und schon fahren Privatautos, Krankenautos und große Autobusse mit leicht und schwer Kranken ohne Zahl heran. Auf Fahrstühlen oder Tragbahren werden die Aermsten der Menschen in die Basilika überbracht und auf den bezeichneten Stühlen oder Ruhelagern niedergelassen, über 40 schwer Kranke und mehrere Hundert leicht Kranke. Die barmherzigen Samaritane und die Engel der Liebe, Krankenschwestern von diesseits und jenseits der Grenze helfen in heiligem Wetteifer die Kranken betreuen. In zuvorkommender Weise hat sich auch Dr. Arnet, prakt. Arzt in Rodersdorf, von der Ankunft der Kranken bis zu ihrer Abreise am Abend zur Verfügung gestellt. Das Krankenheer ist ein Bild des Jammers und des Mitleids, aber zugleich ein Bild des Trostes und der Zuversicht. Diese Opferseelen mit ihrem starken Glauben machen auf manchen Gesunden einen tiefen Eindruck, den sie ausgesprochen mit den Worten: Jetzt will ich aber wieder schön zufrieden sein mit meinem Kreuz und Leiden, nachdem ich ganz anderes und größeres Elend geschaut.

2. Der Gottesdienst am Vormittag.

Etwas über 9 Uhr verkündet feierliches Glockengeläute den Beginn der heiligen Handlung. H. H. Pfarrer Meyer von Guemar, der wohlbekannte Krankenapostel des Elsaß und Organisator der dortigen Krankentage, besteigt die Kanzel, während die weiten Hallen der Basilika sich dicht gefüllt hatten. In väterlichen Worten begrüßt er die lieben Kranken zu ihrem heutigen Freuden- und Gnadentag. Er heißt sie willkommen bei Jesus, dem großen Freund der lieben Kranken. Viele von euch haben vielleicht schon Monate oder Jahre lang keiner hl. Messe mehr beiwohnen können; heute aber dürft ihr mit Jesus den Tabor besteigen und im Verein mit ihm das Meßopfer feiern. Jesus will mit euch die Leiden und Schmerzen teilen, ja er will euere Leiden und Krankheiten heilen, wenn ihr ihm, wie die Kranken im Evangelium, einen lebendigen Glauben entgegenbringt und die Gesundheit eurem Seelenheile nicht entgegen ist. In jedem Falle will Jesus nur euer Bestes. Darum sprechet mit voller Ergebung in seinen heiligen Willen: Herr, wie du willst ... Mit Jesus vereinigt durch die hl. Kommunion werdet ihr stark werden, das Kreuz der Leiden und Versuchungen auch weiterhin standhaft zu ertragen und wenn wir jetzt mit ihm den Kelch der Leiden trinken, werden wir auch mit ihm einst ewig triumphieren.

Auf das trostvolle Kanzelwort schritt P. Superior Willibald unter Assistenz von Diakon und Subdiakon an den Agatha-Altar, wo am Vorabend noch das Gnadenbild Unserer Lieben Frau vom Stein im schönsten Blumenschmuck plaziert worden war. Freudestrahlend war die Mutter des Trostes den Kranken entgegenkommen und hatte in ihrer Mitte den Gnadenthron aufgeschlagen, damit alle sie sehen und sprechen konnten. Hier wurde nun zunächst der sogenannte Maurussegen erteilt. Es ist dies ein besonderer Krankensegen der Benediktiner, den schon der hl. Maurus im Auftrage des hl. Benedikt mit Hilfe eines Kreuzpartikels erteilt hat. Auf diesen Segen erfolgte die Aussetzung des Allerheiligsten in der Monstranz und das levitierte Hochamt, zelebriert von P. Superior, während ein Teil des Kirchenchores Mariastein den Gesang besorgte. Laßt uns freuen im Herrn, ertönt es von der Orgel, den Festtag Mariens zu feiern, über deren Aufnahme im Himmel die Engel sich freuen und wechselseitig

Gott loben und preisen. Freudig stimmt dann der Priester das Gloria an, während im Geiste die ganze Gemeinde mitbetet: Dich loben, Dich preisen, Dir danken wir ..., Maria so hoch erhoben und so herrlich gekrönt zu haben. Wir freuen uns insbesondere, im Himmel eine so mächtige Fürbitterin zu haben, welcher Gott wegen ihrer Würde und Heiligkeit keine Bitte abschlagen kann. Sie hat auf Erden ungeteilt ihr Herz Gott geschenkt und Gott, ihr bester Teil wird ihr in Ewigkeit nicht mehr genommen werden. In ewiger Verklärung und Seligkeit schaut und genießt sie Gott.

An diesem Himmelsglück der lieben Mutter Gottes durften die Kranken bei der Kommunion des Priesters teilnehmen. Jeder durfte den lieben Heiland, den göttlichen Arzt in sein Herz aufnehmen. In seliger Taborfreude mag da manch' einer ausgerufen haben: Wie bin ich doch jetzt so glücklich, mit Jesus vereinigt, von Jesus gesegnet und begnadigt zu sein. Während P. Superior den Kranken im Chor die hl. Kommunion austeilte, besorgten das zwei andere hochw. Herren im Schiff herum. Am Schluß des Hochamtes riefen alle Gläubigen miteinander Gott um Erbarmen und Gnade für die Kranken an. Beim sakramentalen Segen segnete Jesus alle aufs reichlichste. Das gab auch den Kranken die Kraft, bis zum Schluß geduldig auszuharren. Jetzt aber war die Zeit der Verpflegung gekommen. Dieselbe geschah unter Beihilfe des gesamten Krankenpersonals in den einzelnen Hotels nach einem vereinbarten Einheitspreis ohne Störung und Klage.

3. Der Gottesdienst am Nachmittag.

Auf Wunsch des Arztes ward über die Mittagszeit die Kirche zur gründlichen Lüftung vorübergehend geschlossen. Unterdessen stauten sich die Pilger und Autos auf dem großen Vorplatz. Zu den 305 Angemeldeten kamen nun immer neue Kranke angefahren, sodaß der nachmittägige Andrang von Gesunden und Kranken noch größer war als der vormittägige. Während die Kranken wieder auf ihre Plätze gebracht wurden, betete das Volk den Rosenkranz. Um 2 Uhr richtete dann P. Pius ein Trostwort über die lb. Mutter Gottes an die Kranken. Maria, die Mutter Jesu — so führte der Prediger aus — ist von gleicher Liebe zu den Kranken beseelt, wie Jesus selbst. In ihrer treuen Mutterliebe will und kann sie nicht bloß helfen, sondern hilft auch tatsächlich jedem Hilfesuchenden. Die Geschichte ihrer Wallfahrtsorte beweist das in auffallender Weise. Lourdes, Einsiedeln, Mariastein z. B. bestätigen es tausendfach: Maria hat geholfen, Maria wird weiterhelfen. Habt darum auch ihr, liebe Kranke, ein festes Vertrauen auf die Mutter von der immerwährenden Hilfe. Heute noch wird euch geholfen werden, wenn Jesus segnend durch euere Reihen schreitet . . .

Freudig bewegt schlugen nun die Herzen der Kranken dem eucharistischen Heiland entgegen, der jetzt in der Monstranz ausgesetzt worden. Kräftig betet darauf das Volk die Krankenlitanei, dann Gebete und Lied zu Christus, dem König. Dann schreitet P. Superior mit dem Allerheiligsten in Begleitung von Diakon und Subdiakon von Krankem zu Krankem und erteilt jedem besonders den Segen. Von der Kanzel betet inzwischen P. Pius die Anrufungen auf Jesus, den Heiland und Erlöser der Welt und alles Volk betet sie wie ein Herz und eine Seele mit. Es ist ein mächtiges Sturmgebet an den barmherzigen und gütigen Gott, das selbst harte Her-

zen rührte. Zwischen den Anrufungen singt der Chor immer wieder: Laßt uns anbeten das allerheiligste Sakrament, von nun an bis in Ewigkeit; oder: Verschone, o Herr, verschone deines Volkes und zürne uns nicht ewiglich. So ringen Volk und Priester eine halbe Stunde lang mit Gebet und Gesang um Gottes Hilfe und Erbarmen und immer wieder segnet Jesus die lb. Kranken, wie das Volk. In solch ergreifenden Stunden lernen auch Männer wieder ohne Scheu beten.

Hoch begnadigt und gesegnet hat Maria seinerzeit das herrliche Magnifikat angestimmt zum Lob und Dank auf den dreieinigen Gott, der sie so groß gemacht. Ein Gleiches tut nun der Sängerchor im Namen der lb. Kranken und alles Volk singt im Geiste mit. Dann folgt die Muttergottes-Litanei und das Gebet zur Mutter von der immerwährenden Hilfe. Nochmals bestürmt die Menge das „Heil der Kranken" um ihre Fürbitte. Als Unterpfand des göttlichen Segens spendet darauf der eucharistische Heiland allen seinen Segen. Dann braust es mächtig durch die weiten Hallen: „Großer Gott, wir loben Dich!" Ja inniger Dank sei dem göttlichen Samaritan und seiner heiligen Mutter gesagt für den Strom der Gnade und des Segens, der an diesem Tag in Mariastein in die Herzen der leiblich und seelisch Kranken geflossen ist. Wie viele Kranke haben da wieder neuen Mut und neue Kraft geschöpft zu gottergebenem Leiden. Alles freute sich über den schönen Verlauf des ersten Krankentages und alle waren von einem Wunsche beseelt: Möge der Krankentag recht bald wiederkehren. Wenn auch das Blümlein, das den Kranken zum Abschied überreicht worden, längst verdorrte, das Bild der Gnadenmutter bleibt ihnen in dankbarer Erinnerung.

Zum Schluß sei allen, die irgendwie beigetragen zum guten Gelingen des Tages, vorab der Organisation und Leitung herzlich gedankt. Die ganze Veranstaltung war ein guter Gedanke, ein neuzeitliches und großartiges Pastorationsmittel. Wenn auch niemand von auffallenden Krankenheilungen geredet hat, haben tatsächlich wunderbare Seelenheilungen stattgefunden, die alle Mühen und Opfer aufgewogen haben. P. P. A.

Neue Ablässe

Der „Eucharistische Tag", an dem das hochwürdigste Gut einen ganzen Tag mit eucharistischer Predigt und feierlichem Kult der Verehrung des Volkes ausgesetzt wird, ein frommer Brauch, der vielerorts sich eingebürgert hat, wird mit denselben Abläßen bedacht, wie das „Vierzigstündige Gebet". An jedem Aussetzungstag kann ein vollkommener Ablaß gewonnen werden, wenn man die hl. Sakramente empfängt und vor dem ausgesetzten Allerheiligsten 5 Vater unser, 5 Ave Maria und 5 Ehre sei ... betet und noch ein Vater unser, ein Ave Maria und ein Ehre sei ... nach der Meinung des Heiligen Vaters beifügt. Weiter kann man einen vollkommenen Ablaß von 15 Jahren gewinnen, wenn man wenigstens reumütigen Herzens eine solche Besuchung des ausgesetzten Allerheiligsten macht.

Für das jedesmalige reumütige Beten des Stoßgebetleins: „O crux, ave, spes unica" — „O Kreuz, du einzige Hoffnung, sei gegrüßt", wird ein Ablaß von 50 Tagen und für das tägliche Beten desselben Gebetes während eines Monats unter den gewöhnlichen Bedingungen ein vollkommener Ablaß gewährt. Act. Apost. Sed. Nr. 6 vom 1. Mai 1934.

Primizfeier im Gallusstift, Bregenz

Am Hochfest unseres Hl. Vaters Benedikt, am 11. Juli, feierte der neugeweihte Benediktinermönch P. Johann Baptist Weber in der Klosterkirche des Gallusstiftes sein erstes hl. Meßopfer. Meßopfer und Priestertum sind wahrhaftig Geschenke an die Menschheit, wie sie nur die Liebe Gottes erdenken und die Macht Gottes schenken können. Sie bieten tagtäglich die Nahrung zum übernatürlichen göttlichen Leben in unserer Seele. Aber wie sehr wir auch von Ehrfurcht dafür erfüllt sind, an Freudentagen der Primiz kommt uns diese Ehrfurcht besonders zum Bewußtsein und bricht sich aus in eine jubelnde Festfreude. Es ist die Freude, wo zum ersten Mal wieder ein Mitbruder in Christo mit der erhabenen Priesterwürde bekleidet sich niederbeugt über Brot und Wein und in Christi Person die Worte göttlicher Gewalt spricht: „Dies ist mein Leib. Dies ist mein Blut" ...

Und nun vollzieht sich durch ihn, der bis anhin ein einfacher Erdenbürger gewesen, unblutig und verklärt, jenes Opfer, das vor zweitausend Jahren den Himmel wieder aufgerissen und den dreieinigen Gott versöhnt — für Euch und für viele zur Vergebung der Sünden.

Kein Wunder, wenn das katholische Volk dies so in Ehren hält und von weit her zur Primizfeier pilgert. Vollgedrängt war die Klosterkirche trotz heftigem Gewitterregen. Ein Schulkamerad und lieber Freund, nun eifriger Priester im Hochgebirg, H. H. Andreas Christen, begleitete den Neupriester mit einem herrlichen Kanzelwort zum Hl. Opfer. Er machte die Zuhörer erst mit seiner Persönlichkeit bekannt. Er plauderte aus, daß der Primiziant jenseits des Meeres, im fernen Kanada (Humbolt, Sask.) als Sohn eines ehrsamen ausgewanderten Schweizers geboren. Rothäutige Indianerbuben gehörten zu seinen Spielgefährten. Aber neben der endlosen Prärie machte frühzeitig die große Benediktinerabtei St. Peter einen tiefen Eindruck auf ihn. Dort lag gleichsam das Kulturzentrum des Landes, die Seelsorge für die weite Umgebung der Ansiedler und die Mission für die Indianer. Als die Liebe zur Heimat die Familie wieder in die Schweiz zurückgeführt, da war dem Primizianten die Liebe zu den schwarzen Mönchen geblieben. Er absolvierte das Gymnasium des Benediktinerkollegs in Altdorf. Erst seinen Kameraden ein amerikanisches Wunderkind, wurde er mit der Zeit ein Europäer. Aber ein inneres Feuer, eine unentwegte Tatkraft und auch eine stille Sehnsucht nach der weiten, stillen Prärie war dem Sohne der Prärie geblieben. Nach bestandener Matura wurde seine Liebe zu den schwarzen Mönchen wirkliche Tat; er wurde selbst Mönch im St. Gallusstift, Bregenz. Doch hier legte sich die Hand Gottes schwer prüfend auf ihn; eine schwere und langwierige Krankheit brachte ihn mehrmals hart an den Rand des Grabes. Nun hat er gesiegt und ist an seinem erhabenen Ziel. — Dann ging der Prediger über zu den tiefen und ergreifenden Gedanken über die Wechselbeziehungen zwischen Priester und Volk. Dem Gebete des Volkes verdankt der Priester seinen Ruf ins Heiligtum, aber Priester geworden, verdankt ihm das Volk die Vermittlung der größten Gnaden durch Sakrament und Gebet.

Dies Kanzelwort war die richtige Vorbereitung zum ersten Segen, den der neue Priester vor seiner Messe gespendet, gespendet seinen geistlichen

Primizfeier von P. Johann Baptist Weber

Verwandten: H. H. Joh. Wilh. Dudle, Pfarrer, als geistl. Vater; Frl. Armida Rickenbach als geistl. Bräutchen, und Frau Hedwig Faßbind als geistl. Mutter, gespendet seinen lieben Eltern und Geschwistern, die aus der fernen Urschweiz herbeigeeilt zu diesem Ehrentage, gespendet seinen Mitbrüdern und dem ganzen Volke.

Im Kloster gewinnt eine erste Meßfeier noch eine ganz besondere Würde, die jedoch nur ein Mönch recht würdigen kann. Sie wird umrahmt vom feierlichen Chorgebet der Mönche und da herrscht ein alter schöner Brauch. Vor jeder Lesung beim Chorgebet wendet sich der Leser zum Abte, dem Vater des Klosters, mit den Worten: „Jube Domine benedicere", „Segne, Vater", und der Abt spricht den Segen. Am Primiztage macht der Neupriester gleichsam den Anfang seiner segenspendenden Gewalt damit, daß er alle diese Segnungen spricht, ja er bekommt an diesem Tage im Chore der psallierenden Mitbrüder den Ehrenplatz und vertritt die Stelle des Hausvaters.

So ist dieser Tag für die klösterliche Familie wie auch für die lieben Eltern und Geschwister eines der unvergeßlichsten Ereignisse geworden, die ein Stück wahrer Himmelsfreude auf Erden durchschimmern lassen. Doch auch für den Himmel ist ein Primiztag ein Tag besonderer Glorie und unser hl. Vater Benedikt, dessen Hochfest wir mit Freude begingen, wird wohl seinem mit der Priesterwürde geschmückten Sohne besondere Gnaden zum benediktinischen Lebensideale erflehen: „Damit in allem Gott verherrlicht werde."

Fr. E. H.

Der 12. Gebetskreuzzug

So hat denn auch der 12. Gebetskreuzzug bei schönem Wetter und einer großen Beteiligung des gläubigen Volkes einen erhebenden Verlauf genommen. Gegen tausend Pilger von nah und fern, darunter auch eine erfreuliche Anzahl „Badenser", die schon am Vormittag dem Gottesdienst beiwohnten, hatten sich wieder zur gemeinsamen Gebetsstunde zusammengefunden, um den Vater der Barmherzigkeit und den Gott alles Trostes, sowie auch die Gnadenmutter vom Stein um Schutz und Hilfe gegen das Unheil der Gottlosenbewegung zu bitten. Und sicher ist dieses Gebet reichlich erhört und gesegnet worden, denn wer immer mit Glauben und Vertrauen betet, wird in seinen Hoffnungen nicht zuschanden werden. Wie der Heiland seinerzeit den Volksscharen von Judäa zugerufen: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid und ich will euch erquicken," so rief er heute wieder allen Pilgern zu vom Thron seiner Gnade und Herrlichkeit. Das Vertrauen auf Gottes Liebe und Güte suchte der hochw. Prediger P. Ignaz im Volke zu wecken und zu heben durch seine belehrenden Kanzelworte über die Güte Gottes. Diese zeigt sich in der Erschaffung und Erhaltung des Menschen; selbst die Leiden und Prüfungen dieses Erdenlebens bezwecken nur unser Bestes. Ganz besonders offenbart sich Gottes Güte in der Erlösung der Menschen. Gott will ernstlich unser zeitliches und ewiges Glück. Der eigentliche Glückszerstörer ist die Sünde. Uns davon zu erlösen und mächtige Schutz- und Heilmittel gegen dieselbe uns zu hinterlassen, ist Gottes Sohn Mensch geworden und bleibt er bei uns. Danken wir ihm für seine unendliche Liebe und bringen wir

ihm kindliche Gegenliebe entgegen, indem wir niemals antireligiöse Bestrebungen oder Einrichtungen unterstützen. — Als Unterpfand seiner Liebe erteilte der Heiland am Schluß der eindrucksvollen Gebetsstunde allen wieder seinen Segen.

Nun können wir auf ein Jahr der segensreichen Einführung des Gebetskreuzzuges zurückblicken. Zwölf Mal schon scharten sich Tausende von gläubigen Pilgern zu Anfang eines Monats zusammen zu gemeinschaftlichem Gebet gegen die Gottlosen-Bewegung. Die große Beteiligung beweist offenkundig die Berechtigung dieses Gebetstages und der Ernst der Zeit begründet ohne Zweifel seine Fortsetzung. So wenig die Gottlosen in ihren verkehrten Bestrebungen nachlassen, so wenig dürfen wir gläubige Christen nachlassen in unserem Gebetseifer. Wer nicht nachläßt, gewinnt. Es wird also auch weiterhin der Gebetskreuzzug am ersten Mittwoch eines Monats durchgeführt werden.

Aber halt, ruft da ein Schwachgläubiger aus, zuerst möchte ich jetzt einmal fragen: Was hat denn das Beten bisher genützt? Sind die Zeiten und die Menschen besser geworden? Ist die Gottlosen-Bewegung zurückgegangen; hat sie nicht vielmehr noch zugenommen? Darauf müssen wir zunächst antworten: „Nicht des Erfolges wegen darf und soll ein Christ in erster Linie beten und arbeiten und seine Pflichten erfüllen, sondern weil Gott es will. Dabei darf der Mensch nicht seine Ehre suchen, sondern in allem Gottes Ehre und das Heil seiner Seele.“ Schaut, bei der Kreuzigung Jesu hätte man menschlich gesprochen auch sagen können: Jetzt ist die Menschwerdung Jesu umsonst, all sein Beten und Fasten und Predigen und Leiden und Büßen hat nichts genützt. So hatte es in jener dunklen Karfreitagsstunde den Anschein und doch zeigte sich damals schon ein herrliches Aufleuchten des Sieges Christi in den auffallenden Gnadenwundern oder Bekehrungen der Sünder. So können wir auch in unserem Fall mehr von innerem als äußerem Erfolg sprechen. Wenn auch äußerlich die Verhältnisse sich wenig geändert oder gebessert haben, so haben wir doch großen seelischen Erfolg zu verzeichnen. Mancher drohende Seelenschaden ist durch unser Gebet verhütet und mancher bereits entstandene wieder gehoben worden. Und wenn selbst nur eine einzige Seele durch all' unser Gebet gerettet würde, so wäre unser Erfolg riesengroß. Aber wie gesagt, wir arbeiten und beten nicht des äußeren Erfolges wegen, das überlassen wir auch für alle Zukunft Gott, von dem alles Gedeihen herkommt. Wir vertrauen fest dem Wort der ewigen Wahrheit: „Bittet und ihr werdet empfangen.“ Wann und inwieweit und auf welche Weise Gott unser Gebet erhören will, überlassen wir seiner liebevollen Vorsehung, die alles zum Besten leitet, und so auch ganz sicher unser Gebet gegen die Gottlosen-Bewegung.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt am Mittwoch, den 3. Oktober. Vormittags 10 Uhr ist wieder ein Amt, nachher Aussetzung des Allerheiligsten. Nachmittags 3 Uhr eine Predigt und dann die gemeinsame Sühnestunde.

P. P. A.

Der Elsässer-Pilgerzug in Mariastein

Freitag, den 17. August kam gegen Mittag ein Elsässer-Pilgerzug auf seiner Wallfahrt nach Einsiedeln in Mariastein vorbei. Daß die Elsässer dieses Jahr nach Einsiedeln pilgern, ist besonders begründet, verdankt doch Kirche und Kloster von Einsiedeln seine Entstehung vor 1000 Jahren dem seligen Eberhard, Dompropst zu Straßburg. Nachdem der hl. Benno vom Jahre 906 an mit einigen Einsiedlern Hütte und Kapelle des in der sturmdurchtobten Winternacht vom 21. Januar 861 ermordeten hl. Meinrad gehütet hatten, gesellte sich eines Tages auch der Dompropst Eberhard zu ihnen. Benno verließ dann im Jahre 927 die hl. Einsamkeit, um auf Drängen der Kanoniker als Bischof nach Metz zu ziehen. Durch Eberhard, geboren aus hochadeliger schwäbischer Familie, veranlaßt, vereinigten sich die Mönche zur Annahme der benediktinischen Regel. Gleichzeitig beschlossen sie den Bau eines Klosters über der Klause des ermordeten Einsiedlers Meinrad. Eberhard, gewesener Graf von Franken, Vetter des Herzogs Hermann von Schwaben, bestritt indessen mit seinem großen Vermögen die meisten Kosten des Baues und leitete als erster Abt das Kloster von 934 bis zu seinem seligen Tode im Jahre 958. So hat Stadt und Diözese Straßburg einen besondern Grund, das Millenarium von Einsiedeln besonders mitzufeiern. In dankbarer Erinnerung an die kulturelle Großtat des ehemaligen Dompropstes zogen denn auch 600 Pilger aus dem Elsaß mit vielen Priestern und ihrem hochverehrten Diözesanbischof Msgr. Ruch von Straßburg hin zur Gnadenmutter „im Finstern Wald".

Doch vorher wollten die lieben Elsässer, wie üblich, „Unsere Liebe Frau im Stein" begrüßen. Das geschah am besagten 17. August. Gegen Mittag zogen die Pilger unter feierlichem Glockengeläute in die Basilika ein, wo sie von den Hütern des Heiligtums herzlich empfangen wurden. Nachdem der Pilgerführer, hochw. Herr Generalvikar Kretz seine Pilger begrüßt und das Tagesprogramm verkündet hatte, entließ er sie nach dem gemeinsamen „Salve Regina" zur freien Mittagsverpflegung.

Nachmittags 2 Uhr riefen die Glocken die Wallfahrer wieder zusammen zu einer gemeinschaftlichen Segensandacht. P. Superior begrüßte dabei die alljährlich wiederkehrenden Elsässer-Pilger, vorab den diesmal mitpilgernden Diözesanbischof Msgr. Ruch. Im weitern legte er einige Gründe für die Marienverehrung dar, beglückwünschte sodann das Elsässer Volk zu seiner angeborenen, treuen Marienverehrung und hieß sie festhalten an dieser heiligen Ueberlieferung, gerade jetzt, in den schweren Zeiten des modernen Unglaubens. Nach der trefflichen Ansprache erteilte dann Exzellenz Ruch selbst den sakramentalen Segen und richtete hernach einige Worte an seine Pilger. Er freut sich mit ihnen die Wallfahrt nach Einsiedeln mitmachen zu können und er wünscht und betet, daß die ganze Pilgerfahrt für die Einzelnen, die Familien und die ganze Diözese Tage des Segens und der Gnade sein werden. Zum Schluß dankt Seine Exzellenz den Hütern des Heiligtums für die vielen Gnaden und Wohltaten, die sie dem Elsässer Volk jahraus jahrein vermitteln. Kurz nach 3 Uhr verließen dann die Pilger den Gnadenort, um gegen 8 Uhr abends in Einsiedeln einzutreffen. P. P. A.

Bedingungen zur Gewinnung des Jubiläumsablasses

(Vom 2. Sonntag nach Ostern 1934 bis 2. Sonntag nach Ostern 1935)

---

1. **Würdiger Empfang der hl. Sakramente** der Busse und des Altars.
2. **Zwölf Besuche** der vom Pfarrer oder Pfarr-Rektor bestimmten Kirchen oder öffentlichen Kapellen.
   In Mariastein sind bestimmt: Basilika, Josefskapelle, Siebenschmerzenkapelle und Gnadenkapelle.
3. **Bei jedem Kirchenbesuch sind zu beten:**

Vor dem Sakraments- oder Hauptaltar 5 Vater-Unser, Gegrüsst seist du, Maria und Ehre sei dem Vater etc. und noch ein Vater Unser, Ave und Ehre sei, nach der Meinung des heiligen Vaters.

Vor dem Kreuzbild: 3 mal das apostolische Glaubensbekenntnis mit der einmaligen Anrufung: „Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und benedeien Dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die ganze Welt erlöst."

Vor dem Muttergottesbild: 7 Ave Maria zu Ehren der 7 Schmerzen Mariä und einmal der Vers: „Heil'ge Mutter, drück die Wunden, die Dein Sohn am Kreuz empfunden, tief in meine Seele ein."

Zum Schlusse: 1 mal das apostolische Glaubensbekenntnis vor dem Sakraments- oder Hauptaltar.

Der Ablass kann gewonnen werden für sich oder für die Verstorbenen und zwar mehrmals, nämlich so oft als man die vorgeschriebenen Werke erfüllt. Kranke oder solche, die sonst verhindert, fragen den Pfarrer oder Beichtvater.

St. Benediktus sendet den hl. Maurus nach Gallien

7. Wandgemälde der Basilika.

Nach der Feier des hl. Osterfestes zog die fromme Schar weiter gegen Orléans. Da ward ihnen leider eine schwere Prüfung zuteil. Sie erfuhren nämlich, daß ihr frommer Gönner, der sie nach Mans berufen, Bischof Innocenz, selig im Herrn entschlafen sei. Dessen Nachfolger auf dem Stuhl des hl. Julian zu Mans war dem Plane seines Vorgängers nicht gewogen und als Maurus mit seinen Begleitern bei ihm eintraf, wurden sie abgewiesen. Diese waren dieses weniger zärtlichen Empfanges wegen nicht erbaut und ganz niedergeschlagen; Maurus aber sprach ihnen Mut zu und überwand ihre Niedergeschlagenheit, indem er ihnen zeigte, daß dies Hindernis eben der klarste Beweis sei, daß Gott Großes durch sie wirken wolle und ihnen seine Huld und Gnade in außerordentlichem Maße schenken werde. Sein großes Gottvertrauen ward wirklich wunderbar belohnt, wie uns dies das Folgende beweist.

Der Leser wird mir gestatten, hier eine wichtige Bemerkung zum Ganzen einzufügen: Die Lebensbeschreibung des hl. Maurus, von seinem Begleiter Faustus geschrieben, ist, wie die Acta Sanctorum Ordinis S. Benedicti von d'Achery und Mabillon nachweisen, im IX. Jahrhundert in verdrießlicher Weise interpoliert, das heißt: verfälscht worden. Doch ist die Authenticität der Sendung des hl. Maurus und der hauptsächlichen Tatsachen obgenannter Biographie, welche Basnage und Baillet angestritten hatten, siegreich und klar von Mabillon selber (Praef in saec. I. Act. SS. O. B.) und ganz besonders von Dom Ruinart im Anhange zum 1. Bande der „Annales Ordinis S. Benedicti" verteidigt worden. — Vergl. auch die gelehrte „Histoire des évèques du Mans" von Dom Piolin, Benediktiner von Solesmes, 1851, t. I. p. 237. Eine geschichtlich berühmte Tatsache, nämlich die Begegnung des Königs Theodebert von Austrasien mit Maurus zu Glanfeuil spricht ganz besonders zu Gunsten der obgenannten Lebensbeschreibung.

Begleiten wir also den hl. Boten St. Benedikts weiter. Der anfangs genannte Abgesandte des ehemaligen Bischofs von Mans, Hardrad (Harderardus) lenkte, angesichts der Weigerung des neuen Bischofs, die Aufmerksamkeit Maurus und seiner Gefährten auf eine andere Gründung, die sich nachher noch viel vorteilhafter erwies, als die erstgenannte. In dieser Absicht zogen sie in die Nähe der Stadt Angers, in der Provinz von Anjou, welche damals von einem Vizegrafen namens Florus im Namen des Königs von Austrasien regiert wurde. Dieser Florus bot dem Jünger des hl. Benedikt eines seiner Landgüter an der Loire zum Wohnsitz resp. Bau eines Klosters an. Er gab ihm auch einen seiner Söhne, der unter seiner Leitung das Ordenskleid nehmen sollte, und verhieß ferner, daß er sich selber hier dem lieben Gott weihen wolle. Maurus nahm das Anerbieten an, ließ sich aber für die Vergabung vor Zeugen eine rechtskräftige Urkunde ausstellen: „Denn", so sagte er zum fränkischen Grafen, „unsere Regel fordert für eine solche Ansiedlung vor allem ungestörte Ruhe und Sicherheit." Auf diesen, von der Loire getränkten und begrenzten Ländereien erbaute er das Kloster Glanfeuil, welches später von ihm selbst den Namen annahm: „Mauersmünster an der Loire". Der berühmte

Graf Montalembert, der Verfasser des schönen, überaus interessanten Werkes: „Die Mönche des Abendlandes“, schildert diese Gründung u. a. mit den erhabenen Worten: „Diese Stätte, gegenwärtig im andegavensischen Rebgelände, fast unbekannt und vergessen daliegend, verdient es doch gewiß, mit dankbarem Blick von den Reisenden betrachtet zu werden, der nicht gefühllos ist bei dem Gedanken an all die Wohltaten, welche aus dieser ersten Benediktinerkolonie sich über ganz Frankreich verbreitet haben.“

Vierzig Jahre stand der Jünger des hl. Benediktus, St. Maurus, an der Spitze der neuen französischen Gründung. Hundertundvierzig Mönche versammelte er um sich zum heiligen Dienste und als er sich zwei Jahre später in eine einsame Zelle zurückzog, um sich daselbst auf den Tod vollends vorzubereiten, ward in Galliens fruchtbarem Erdreich ein Keim eingesenkt, dessen Triebkraft lebendig fortdauerte, und der noch tausend Jahre später, unter dem Schutze des hl. Gründers von Glanfeuil, jene Blüte des klösterlichen Genius hervorbrachte, deren Namen als „Maurinerkongregation“ gleichbedeutend ist mit arbeitsvoller Gelehrsamkeit und eine der unbestrittensten Glorien Frankreichs bildet. Sie entstand im Jahre 1618 und brachte hochberühmte Männer hervor, wie Mabillon, den wir schon oben erwähnten, Ruinart, Montfaucon und noch viele andere. Sie ging aus der Verbindung hervor, in welche mehrere der altberühmten Klöster Frankreichs zusammentraten, um die in den lothringischen Klöstern seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts von Dom Didier de la Cour, Abt von St. Vitusstift in Verdun, hervorgerufene Reform einzuführen.

Als der hl. Abt Maurus sein Ende nahe fühlte, ließ er sich in die Kirche des hl. Martin führen und dort übergab er nach Empfang der hl. Sterbsakramente seine Seele in die Hände seines Schöpfers. Es war am 15. Januar des Jahres 584. Der Heilige war 72 Jahre und 14 Tage alt. Sein Leib ward in derselben Kirche bestattet, worauf viele Wunder geschahen. Die Reliquien des Heiligen blieben daselbst bis zum IX. Jahrhundert, wo sie aus Furcht vor den Normannen nach Paris, nach St. Maur am Stadtgraben, genannt „St. Maur-les-Fossées“ geflüchtet wurden.

Als Sämann war St. Maurus im Auftrage Gottes nach Galliens Landen gezogen, unter dem blauen Sonnenhimmel der göttlichen Huld und Gnade wuchs die Saat reichlich heran und brachte tausendfältige Frucht.

Was will das Kreuz mir sagen?

An einem Feldweg irgendwo auf Deutschlands Fluren steht ein Kreuzesbild. Auf dessen vier Seiten steht je ein Vers, und in den vier Versen ist kurz und treffend ausgesprochen, was das Kreuz uns kündet. Auf der ersten Seite steht: „Was will das Kreuz, das am Wege steht? Es will dem Wandrer, der vorübergeht, das große Wort des Trostes sagen: Der Herr hat deine Schuld getragen.“ Auf der zweiten Seite steht: „Was will das Kreuz, das am Wege steht? Es will dem Wandrer der vorübergeht, das große Wort der Hoffnung sagen: Das Kreuz wird dich zum Himmel tragen.“ Auf der dritten Seite steht: „Was will das Kreuz, das am Wege steht? Es will dem Wandrer der vorübergeht, das große Wort der Weisheit sagen: Du sollst dem Herrn das Kreuz nachtragen.“ Und auf der vierten Seite steht: „Seitdem mein Gott am Kreuz gebüßt, ist jedes Leiden mir versüßt. Drum will ich's tragen ohne Klagen; einst wird es ja mein Himmelswagen.“

Leo Wolpert.

Wallfahrts-Chronik

4. Juli: Wallfahrt des Lehrerseminars in Hitzkirch. Frauenwallfahrt aus dem Glottertal. Pfarrer Schneider von Spechbach im Elsaß mit einer Pilgergruppe. Prozession von Metzerlen und die Schulen von Hättenschlag bei Colmar.

5. Juli: Frauenwallfahrt von Fellering im Elsaß.

8. Juli: Größere Pilgergruppe mit etwa 100 Teilnehmern aus Türkheim. Musik von St. Josef in Mülhausen, Fonctionaires catholiques von Colmar mit Ansprache und Segen um 2 Uhr in der Gnadenkapelle. Nachmittags noch etwa 10 Autocars aus dem Elsaß. Auch kam an diesem Tag der Dienstbotenverein St. Martin in Freiburg zur Mutter im Stein. Nach dem Salve erteilte der Salvatorianer P. Hofstetter, der an diesem Tage in Basel primizierte, seinen Primizsegen.

9. Juli: Schule von Bisel bei Altkirch.

10. Juli: Jungkirchenchor von Olten mit hl. Messe um 8 Uhr. Mütterverein von Oerlikon.

11. Juli: Töchterpensionat aus dem Elsaß. Junger Kirchenchor von Baden. Gebetskreuzzug war wieder sehr gut besucht. Profeß zweier Oblaten des hl. Benedikt.

12. Juli: Schule von Maasmünster. Jungfrauen von Mutzig mit Andacht in der Gnadenkapelle.

14. Juli: 90 Personen aus der Pfarrei Dornach bei Mülhausen mit hl. Messe um 7 Uhr. 90 Personen aus Herlsheim. Jungfrauenverein Jeanne d'Arc in Mülhausen. Cercle d'Etude von Fellering. Jungfrauen von Winzenheim. Schulen aus dem Elsaß. Pilgergruppen aus Danjoutin (Frankreich). Heute war der franz. Nationalfeiertag, weshalb so viel Volk hier war. Um 10 Uhr war Predigt, hernach levit. Hochamt. Die Pilger waren über diesen Pilgergottesdienst sichtlich erfreut.

15. Juli: Pompier von Maasmünster. Kirchenchor von Viller im Elsaß. Er sang zwei Lieder nach dem Gottesdienst.

16. Juli: Schule von Hindlingen.

18. Juli: Drittordensfamilie von Herten mit Ansprache und Segen von P. Anton, Guardian in Säckingen.

19. Juli: Wallfahrt aus St. Fridolin in Mülhausen und von Bühl im Elsaß.

21. Juli: Jungfrauen von Grendelbruch.

22. Juli: Skapuliersonntag. Leider mußte S. Exzellenz Di Maria, Nuntius in Bern, seinen versprochenen Besuch telegraphisch absagen, da dringende Geschäfte ihn am Erscheinen hinderten. Doch war der hochwst. Hr. Erzbischof Exzellenz Raymund Netzhammer, ein treuer Freund von Mariastein, sofort bereit, in die Lücke zu treten. Das Skapulierfest gestaltete sich dann zu einem großen und herrlichen Wallfahrtstage, sodaß die Pilger befriedigt über den schönen Gottesdienst nach Hause zogen.

23. Juli: Jungfrauenkongregation von Kaysersberg.

25. Juli: Schule von Feldkirch im Elsaß.

26. Juli: Prozessionen von Rodersdorf, Hofstetten, Metzerlen. Pilgergruppen aus Maria Hilf in Mülhausen und Rodern.

28. Juli: Pilgergruppe aus Winzenheim.